



Jahresbericht 2017

zum Projekt „Sicherung Schulabschluss Leben“ (SiSaL)

im Rahmen des ESF-Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN im Quartier“

Gliederung

1. Projektskizze
2. Zielgruppe
 - 2.1. Outputzahlen / Erfolgszahlen
 - 2.2. Konkrete Planung der Teilnehmerzahlen
3. Methodische Ansätze
 - 3.1. Case Management
 - 3.2. Mikroprojekte
 - 3.2.1. Durchführung von Mikroprojekten 2017
4. Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren im Quartier
5. Koordinierungsstelle
6. Zusammenfassung und Zwischenfazit
7. Ausblick auf 2018

1. Projektskizze

Das Projekt SiSaL ist ein mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördertes Projekt im Rahmen des ESF-Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JUSTiQ). Die Jugendsozialarbeit hat auf Grundlage von § 13 Abs. 1 SGB VIII den Auftrag, durch sozialpädagogische Unterstützungsangebote individuell zugeschnittene Hilfen zur Überwindung der sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen dieser jungen Menschen zu leisten. Mit dem ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) werden junge Menschen i. S. d. § 13 Abs. 1 SGB VIII im Alter von 12 bis einschließlich 26 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund unterstützt, die

- von den Angeboten der allgemeinen und beruflichen Bildung, Grundsicherung für Arbeitssuchende und/oder Arbeitsförderung nicht mehr erfasst/erreicht werden oder bei denen diese Angebote auf Grund multipler individueller Beeinträchtigungen und/oder sozialer Benachteiligungen nicht erfolgreich sind, und
- zum Ausgleich ihrer sozialen Benachteiligungen und/oder individuellen Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf sozialpädagogische Unterstützung im Rahmen der Jugendhilfe angewiesen sind.¹

¹ Förderrichtlinie zum Programm JUSTiQ.

Auf Grundlage dieser Förderrichtlinie rief die Stadt Wuppertal ein Projekt für junge Schulverweigerer zwischen 12 und 17 Jahren ins Leben. 2014 wurde eine entsprechende Interessensbekundung an das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) in Köln auf den Weg gebracht. Das geplante Projekt wurde als förderungswürdiges Vorhaben ausgewählt. Der Projektbeginn wurde zum 01.06.2015 bewilligt.

Das Projekt läuft vorerst bis zum 31.12.2018. Die Beantragung einer zweiten Förderphase von 2019 bis Mitte 2022 ist möglich und geplant. Hierzu wurde bereits eine Interessensbekundung abgegeben, die den Zuschlag von der Förderbehörde erhalten hat. Der eigentliche Antrag wird im September 2018 gestellt.

Die Projektkosten werden zu ca. 57 % aus kommunalen Eigenmitteln – überwiegend durch Personalgestellung – und zu ca. 43 % über EU-Fördermittel finanziert. Die Fördersumme über die gesamte Laufzeit der ersten Förderphase beträgt ca. 504.000 €.

2. Zielgruppe

Die Zielgruppe des Projekts sind 12-17-Jährige, die passiv oder aktiv nicht am Schulunterricht teilnehmen, so dass eine Weiterbeschulung oder ein Schulabschluss gefährdet ist. Auch eine präventive Betreuung ist bei Anzeichen für beginnende Schulumüdigkeit oder gravierende schulische Probleme möglich. Beteiligt sind 3 Schulen aus dem Fördergebiet *Soziale Stadt Wichlinghausen/Barmen/Oberbarmen* – die Hauptschulen Matthäusstraße und Hügelstraße sowie die Gesamtschule Langerfeld.

Erreicht und benannt wird die Zielgruppe durch folgende Protagonisten:

- die Schulsozialarbeiter/innen (auch die vorhandenen nach BuT)
- Mitteilungen der Lehrkräfte sowie der Schulleitung
- den Bezirkssozialdienst

2.1. Outputzahlen / Erfolgswahlen

Über die gesamte Projektlaufzeit (vom 01.06.2015 bis zum 31.12.2018) des SiSal-Projekts sollen mindestens 264 Teilnehmende erreicht werden. Gezählt werden Teilnehmende sowohl aus dem Case Management als auch aus den Mikroprojekten. Eine Doppelzählung ist nicht möglich – Teilnehmende aus dem Case Management, die gleichzeitig an Mikroprojekten teilnehmen, werden insgesamt nur einmal gezählt.

Mindestens 120 Teilnehmende sollten die Maßnahme erfolgreich abschließen. Für sämtliche Teilnehmenden wird eine elektronische Fallakte geführt.

2.2. Konkrete Entwicklung der Teilnehmendenzahlen

Zum 31.12.2017 zählte die elektronische Fallakte WASKiQ insgesamt 241 Teilnehmende.

Nach gut 72 % der Projektlaufzeit wurden also bereits über 91 % des Zielwertes der geplanten Projekteintritte (264 Teilnehmende) erreicht. Sowohl das Case Management mit insgesamt 148

Teilnehmenden, von denen 31 in 2017 neu aufgenommen wurden, sowie die Mikroprojekte mit insgesamt 122 Teilnehmenden, von denen 54 in 2017 neu aufgenommen wurden, erfreuen sich regen Zulaufs (Die Summe von 270 Teilnahmen in Case Management und Mikroprojekten ergibt sich aus 29 Doppelbelegungen, also Teilnahme derselben Teilnehmenden in sowohl Case Management als auch Mikroprojekten.)

Bisher sind 82 Austritte aus dem Projekt erfolgt.

Neuaufnahmen im Case Management erfolgen, wenn bisherige Teilnehmer das Projekt abschließen oder ihre Teilnahme abbrechen und dadurch Kapazitäten der Fachkräfte frei werden.

Neuaufnahmen in Mikroprojekten erfolgen bei Anlaufen der Mikroprojekte. Je nach Anlage der Mikroprojekte ist ein flexibler Einstieg zu späteren Zeitpunkten möglich (z.B. beim Urban Gardening) oder nur in Einzelfällen mit der Ausrichtung des Mikroprojekts vereinbar (z.B. bei Theater im Quartier, wegen Kontinuität von Entwicklung und Proben). Seit August 2017 sind alle laufenden Mikroprojekte so angelegt, dass Ein- und Austritte in der Regel flexibel möglich sind.

3. Methodische Ansätze

Im Vordergrund stehen weiterhin Case Management und Mikroprojekte (vgl. Jahresberichte 2015, 2016).

Das Case Management wird durch die Angebote der schulpsychologischen Beratung (Diagnostik, Hospitationen, Telefonsprechstunde) ergänzt. So können die Teilnehmenden von einer multiprofessionellen Betreuung profitieren.

3.1. Case Management

Bis zum 31.12.2017 wurden insgesamt 148 Teilnehmende ins Case Management von SiSaL aufgenommen.

Bei dieser Arbeit der in SiSaL eingesetzten Schulsozialarbeiterinnen mit den Teilnehmenden steht die Beziehungsarbeit im Vordergrund. Nur auf der Basis einer vertrauensvollen und belastbaren Beziehung kann es gelingen, die Gründe für die jeweils vorliegende Form der Schulverweigerung bzw. die Gefährdung des Schulabschlusses zu ermitteln und Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen.

Bei der Auswahl von Schüler*innen als potentielle Teilnehmende gehen die SiSaL-Fachkräfte einerseits Fehlzeitenlisten durch, erhalten aber auch entsprechende Informationen zu schulverweigerndem Verhalten durch Lehrer*innen. In einigen Fällen teilt auch der Bezirkssozialdienst mit, bei welchen Schüler*innen Betreuungsbedarf besteht, wenn diesem die Familien der Schülerinnen und Schüler bekannt sind.

Beziehungsarbeit und Beratung bestehen unter anderem in Klärung der Situation des Teilnehmenden im direkten Gespräch. Ggf. werden auch Gespräche mit den Eltern der Teilnehmenden geführt, zum Teil führen die SiSaL-Fachkräfte hierzu Hausbesuche durch. Zusätzlich werden selbstverständlich auch regelmäßige Gespräche mit den Lehrern der Teilnehmenden geführt.

Ermitteln die SiSaL-Fachkräfte weiteren Handlungsbedarf, z.B. zum Einsatz einer flexiblen Erziehungshilfe, informieren sie die zuständigen Fachkräfte des Bezirkssozialdienstes.

Parallel dazu werden die Schüler*innen dazu ermutigt, an Beratungsterminen der Schulpsychologischen Beratung teilzunehmen. Auf diese Weise kann abgeklärt werden, ob weitere Ursachen (Prüfungsangst, Lernbehinderungen, emotional-sozialer Förderbedarf, etc.) dem schulverweigernden Verhalten zugrunde liegen.

Besteht bzw. erhärtet sich die Vermutung, dass bei den Teilnehmenden Förderbedarfe vorliegen, wird seitens der Schule in der Regel (bei Einverständnis der Eltern) die Durchführung eines entsprechenden AOSF-Verfahrens eingeleitet.

Bei entsprechenden Feststellungen wird in Fällen, wo dies angezeigt ist, eine Überweisung in eine andere Schulform angeregt bzw. eingeleitet.

Mitarbeiter*innen der schulpsychologischen Beratung standen bis zu den Sommerferien, also bis Juli 2017, außerdem im Rahmen einer speziellen SiSaL-Telefonsprechstunde für Schüler, Eltern und Lehrkräfte zur Verfügung. Dieses Angebot wurde allerdings von seiner Zielgruppe nicht wahrgenommen, so dass die Telefonsprechstunde nach den Sommerferien eingestellt wurde.

Die Mitarbeiter*innen hospitierten auf Wunsch in Unterricht und nehmen an pädagogischen Konferenzen teil.

Für Lehrer von Teilnehmenden des Projekts bot die schulpsychologische Beratung eine Coaching-Gruppe mit 7 Terminen an, deren letzter Termin am 12.01.17 stattfand. In dieser wurden die Lehrer dabei unterstützt, ihre Strategien im Umgang mit den entsprechenden Schülern zu reflektieren und ggf. weiterzuentwickeln.

Auf diese Weise wird eine möglichst umfassende, intensive und bedarfsgerechte Betreuung der Teilnehmenden gewährleistet. Durch Einbeziehung des Lehrpersonals wird dieses zusätzlich dafür sensibilisiert, schulverweigerndes Verhalten frühzeitig zu erkennen und zielgerichtet darauf zu reagieren.

Der folgende exemplarische Fall zeigt, wie die engmaschige Betreuung durch das Case Management dazu beigetragen hat, einen Teilnehmenden, der kurz vor dem Schulabbruch stand, wieder erfolgreich in das Schulsystem zu integrieren.

Schüler, 17 Jahre alt und besucht die Klasse 9 in seinem 11. Schulbesuchsjahr

Die Schullaufbahn des Teilnehmenden weist in der Grundschule zwei Wiederholungen auf, begründet durch den Umzug von Syrien nach Deutschland. Der Schüler ist in Syrien geboren, als Kleinkind nach Deutschland gekommen, hier zum Kindergarten gegangen, dann von der Mutter zurück nach Syrien gebracht worden (ohne Vater), vom Vater 2009 schließlich zurück nach Deutschland geholt worden.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme in das SiSaL-Programm im Herbst 2015 wies der Schüler einige Fehlzeiten auf, insbesondere durch Verschlafen, teilweise massiv (3-4 Stunden, 2-3 Mal in der Woche). Hinzu kamen viele Unterrichtsstörungen und weitere Auffälligkeiten im Sozialverhalten (Konflikte mit Mitschülern, Konflikte mit Lehrerinnen und Lehrern).

Eine pädagogische Konferenz war bereits geplant. Der alleinerziehende Vater stimmte der Aufnahme und den damit zusammenhängenden Konsequenzen zu.

Schwerpunkt in der Arbeit mit dem Teilnehmenden war es stets, mit ihm an seinen Stärken und Ressourcen zu arbeiten, bzw. diese erst einmal aufzudecken. Zudem musste seine schulische Motivation gefördert werden. Dies geschah u.a. mit Unterstützung durch die Teilnahme an außerschulischer Nachhilfe und intensiver Einzelfallarbeit durch die Schulsozialarbeiterin auch an schulischen Themen. Hier zeigte sich der Teilnehmende stets motiviert, blieb über den normalen Schulalltag hinaus nachmittags länger und arbeitete seine Aufgaben ab.

Im Frühjahr 2016 führte eine Auseinandersetzung mit einem Lehrer zu einem Ausschluss vom Fußballturnier und einem schriftlichen Verweis. Diese Teilkonferenz zeigte Wirkung – das Verhalten des Schülers im Unterricht und auch außerhalb veränderte sich zunehmend. Ihm wurde bewusst, dass er seine Konflikte anders als mit körperlichen Auseinandersetzungen klären muss. In der Folge wurde insbesondere daran gearbeitet.

Ein anderes Thema war die familiäre Situation des Schülers. Seit dem zweiten Umzug nach Deutschland lebt er beim alleinerziehenden Vater, der ihm immer mehr Freiheiten überlässt, sodass er einerseits sehr selbstständig, aber auch teilweise sich selbst überlassen aufwächst. Der Vater findet hier eine neue Frau, bekommt mit ihr zwei Kinder. Der Schüler schweigt anfangs zu diesem Thema, träumt davon, dass seine leibliche Mutter nach Deutschland kommt und die Eltern wieder zueinander finden. Mit der Zeit akzeptiert er die Wandlung und geht offener mit diesem Thema um. Er übernimmt außerdem viel Verantwortung, insbesondere bei Krankheiten der jüngeren Geschwister und als sich sein Vater und die Stiefmutter kurzfristig trennen (wegen häuslicher Gewalt). Er reflektiert viel über die Rollen von Männern und Frauen, über kulturelle Vorurteile, über (häusliche) Gewalt u.a.

Hauptmethode in der Arbeit insgesamt ist, den Schüler immer wieder positiv zu verstärken. Dazu schlossen wir pro Halbjahr einen Verhaltensvertrag mit konkreten Zielvereinbarungen und Konsequenzen / Belohnungen ab. Er hat diese Ziele jedes Mal erreicht.

Im Folgeschuljahr 2016/17 konnte der Schüler außerdem an die Schulpsychologische Beratung vermittelt werden, wo unterstützend schulische bzw. berufliche Perspektiven mit ihm entwickelt wurden. U.a. war ein Wechsel zum Berufskolleg angedacht, falls die Versetzung in Klasse 9 nicht gelingen sollte. Andere Überlegung war der Gang zur Bundeswehr, für den das Vorweisen keinerlei Vorstrafen eine Voraussetzung ist. Mit diesem Ziel vor Augen schaffte er es, sich in seiner *peer group* abzugrenzen und aus Konflikten mit dem Gesetz herauszuhalten.

Die Versetzung in Klasse 9 schaffte er schließlich ohne Probleme. Aktuell ist der Schüler sehr bemüht, seine Verspätungen aktiv zu begrenzen. Aufgrund seines familiären Hintergrundes gelingt das nicht an jedem Tag, aber sein Bemühen ist erkennbar. Dieses Thema ist ein Dauerthema in der Beratung und konnte bis auf kurze Momente (November 2016 bzw. November 2017) nicht aufgelöst werden, d.h. die Fehlzeiten blieben insgesamt konstant.

Auch anhand der Noten, die im Durchschnitt ungefähr gleich geblieben sind, lässt sich keine wirkliche positive Entwicklung erkennen.

Die positive Entwicklung durch die Soziale Arbeit zeigt sich allein im Verhalten dieses Schülers (keine Konflikte mehr, Wahl zum Schülersprecher, Übernahme verschiedener ehrenamtlicher Posten in der Schule), in seiner Motivations- und grundsätzlichen Arbeitshaltung und Einstellung zur Schule, in der Entwicklung von (beruflichen) Zielen und auch an der veränderten Haltung gegenüber seiner Familiengeschichte.

Auch im folgenden Fall hat sich durch die engmaschige Betreuung im Case Management das Schulbesuchsverhalten der Teilnehmenden deutlich verbessert:

Schülerin, 13 Jahre alt, 8. Schulbesuchsjahr, 7. Klasse, vermutlich Roma-Hintergrund

Bei Eintritt in SiSaL war die Schülerin 12 Jahre alt und besuchte im 6. Schulbesuchsjahr die 5. Klasse.

Sie fiel auf durch häufiges tageweises Fehlen, teils entschuldigt, teils aber auch nicht. Es war allerdings davon auszugehen, dass die Mutter über das Fehlen, ob entschuldigt oder unentschuldigt, Bescheid wusste und die Schülerin zuhause behielt. Als Gründe wurden meist geringfügige Beschwerden wie Kopfschmerzen genannt. Die Mutter wirkt in der Tat ein wenig überbehütend. Durch Zufall wurde bekannt, dass die Schülerin nicht immer wirklich krank war, sodass recht bald die Attestpflicht beschlossen wurde.

Durch die Teilnahme an der Kochgruppe in der Schule konnte schnell eine vertrauensvolle Beziehung zwischen der Schülerin und der SiSaL-Fachkraft aufgebaut werden. Ferner nahm die Schülerin an einem Konzentrationstraining teil, das von der SiSaL-Fachkraft angeboten wurde und der Teilnehmenden half, sich im Unterricht besser zu konzentrieren. Vor allem in Klassenarbeiten zeigte es Wirkung. Leider reichten die Noten dennoch im vergangenen Schuljahr nicht für eine Versetzung aus. Jedoch erfolgte eine Versetzung aufgrund der recht positiven Entwicklung und einer guten Prognose für das kommende Schuljahr.

Mit der Zeit wurde klar, dass es der Schülerin schwer fällt, sich selber gerade im Nachmittagsbereich zu organisieren. Hausaufgaben oder Arbeiten, die nachmittags erstellt werden sollten, fehlten offenbar, weil die Schülerin nachmittags keinerlei Struktur für sich zu haben schien. Unklar war, wie der Alltag in der Familie gestaltet wurde und inwieweit die Mutter der Schülerin einen Rahmen vorgab. Gemeinsam mit der Schülerin (unter Einbeziehung der Mutter) wurde ein Wochenplan erstellt, der den Nachmittagsbereich der Schülerin strukturieren sollte. So wurden Ruhephasen, Zeiten des Hausaufgabenmachens und Lernens sowie Momente zur freien Gestaltung berücksichtigt. Außerdem fanden wöchentlich Treffen zwischen der Schülerin und der SiSaL-Fachkraft statt, bei denen schulische Lücken aufgearbeitet wurden, aber auch die Schülerin bewegende Themen Raum fanden. Auch ein Verstärkerplan wurde einbezogen. Die Fehlzeiten nahmen ab und die Motivation der Schülerin nahm zu.

Im Laufe des 1. Halbjahres des aktuellen Schuljahres hat die Schülerin so ihre Noten deutlich verbessern können. Die 5en, die ihr bei der Versetzung im Wege standen, hat sie beide auf eine 3 bzw. eine 4 hochsetzen können. Die wöchentlichen Treffen finden auf Wunsch der Schülerin weiterhin statt, um die positive Entwicklung aufrecht zu erhalten. Außerdem nimmt die Schülerin gerne und häufig an den Workshops im Nachmittagsbereich teil.

Erfolgreich zeigte sich das Case Management auch im folgenden Fall:

Schülerin, 13 Jahre alt, 7. Klasse, 8. Schulbesuchsjahr

Die Schülerin besucht die Gesamtschule Langerfeld seit dem Schuljahr 2015/16. Die anfangs ruhige Schülerin fand zu Beginn Anschluss an die Klassen- und Lerngemeinschaft und arbeitete aktiv mit, auch wenn sie sich selten mündlich beteiligte. Sie wirkte von Beginn an ruhig, introvertiert, dabei freundlich und den Mitschüler*innen sowie Lehrkräften zugewandt. Sie fiel immer häufiger durch ihre Nichtanwesenheit in der Schule auf. Dieses Verhalten war bereits seit der Grundschule bekannt, verstärkte sich jedoch mit Beginn des sechsten Schuljahres (Schuljahr 16/17) massiv. Sie fehlte immer häufiger, besuchte nur noch verkürzt den Unterricht und war zum Teil gar nicht bzw. nur an vereinzelten Tagen in der Schule anwesend. Es wurde Kontakt zur alleinerziehenden Mutter aufgenommen und die der Schule zur Verfügung stehenden Maßnahmen (schriftliche Hinweise; Gesundheitsamt) eingeleitet, um eine Verhaltensänderung seitens der Schülerin und der Mutter herbeizuführen. Die Mutter rechtfertigte und entschuldigte das Fehlen der Tochter mit diversen, langfristigen und vielseitigen Erkrankungen (Autoimmunerkrankung, Magen-Darm-Probleme, Gewichtszunahme, Schilddrüsenproblematik). Die Fehlzeiten wurden allesamt mit eigenen handschriftlichen Entschuldigungen sowie ärztlichen Attesten belegt. Es war jedoch anzunehmen, dass die Mutter das Fernbleiben der Tochter von der Schule aktiv fördert und den Wunsch, die Tochter zuhause zu behalten, über die Notwendigkeit des regelmäßigen Schulbesuches stellt.

Das Fernbleiben der Schülerin hatte zur Folge, dass Kontakte zu Mitschüler*innen und Lehrkräften abbrachen. Zudem wurde das Mädchen nicht mehr als Teil der Klasse wahrgenommen, da sie in den kurzen Zeiträumen, in denen sie in der Schule war, nur oberflächlich ihre ehemaligen Freundschaften pflegen konnte. Sie selbst hatte laut ihrer Mutter Sorgen in die Klassengemeinschaft zurückzukehren, da sie ihre Mitschüler*innen lange nicht mehr gesehen und gesprochen habe. In der Schule wirkte die Schülerin traurig, unglücklich, demotiviert, und benannte als Ursache hierfür diverse Erkrankungen.

Die Schülerin wird seit April 2016 im Projekt „SiSal – Sicherung Schulabschluss Leben“ intensiv sozialpädagogisch betreut. Durch den intensiven wöchentlichen Kontakt zur Schülerin und zur Mutter wurde ein vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut. Darüber hinaus fanden Gespräche im Haushalt der Mutter statt, im Rahmen derer Ängste und Hürden der Tochter zur Schule zu gehen sowie das Rollenverständnis innerhalb der Familie thematisiert werden konnten. Es gab gemeinsame Gespräche mit den Klassenlehrern und der Familie, sodass Hindernisse wie z.B. Angst vor dem Schwimmunterricht, fehlende Schwimmsachen, überwunden werden konnten. Aufgrund des Verdachts auf Dyskalkulie fand eine Testung bei der Schulpsychologie statt. Dort konnte die Matheschwäche bestätigt werden, was zu einer Entlastung sowie realistischen Einschätzung der Leistungsmöglichkeiten des Mädchens für alle Beteiligten führte.

Darüber hinaus wurde das Mädchen in das Mikroprojekt „Kultur im Quartier“ aufgenommen, in dem es an Selbstvertrauen gestärkt werden konnte. Durch die Unterstützung bei den Hausaufgaben zeigten sich positive Wirkungen bei den Klassenarbeiten, sodass sich die Noten des Mädchens verbesserten. Es konnte mit der Schülerin erarbeitet werden, wie sie mit sozialen

Kontakten innerhalb der Klasse umgehen und Freundschaften aufrechterhalten kann. Nach dieser engen Anbindung und den wöchentlichen Gesprächen reduzierten sich die Fehlzeiten massiv und das Gesamtnotenbild verbesserte sich.

Allerdings lassen sich nicht immer alle Teilnehmenden erreichen, wie folgendes Beispiel zeigt:

Schüler, 14 Jahre alt, 9. Schulbesuchsjahr, 7. Klasse, verm. Roma-HG, seit 2012 in Deutschland

Der Schüler ist der Schule im 2. Halbjahr 17/18 vom Schulamt zwangszugewiesen worden. Schon in der alten Schule gab es massive Probleme durch hohe Fehlzeiten sowie durch Gewaltausübung ggü. Mitschülern und ausfallendem Verhalten ggü. Lehrkräften. Die Zusammenarbeit mit den Eltern verlief nicht zufriedenstellend.

Der Schüler erschien in der aktuellen Schule gar nicht und wurde zu Beginn des laufenden Schuljahres in SiSaL aufgenommen. Zunächst wurden Termine von dem Schüler zusammen mit dem Vater wahrgenommen, Telefonate wurden regelmäßig geführt, wodurch Absprachen möglich waren, wobei diesen nur teilweise nachgekommen wurde. Da der Schüler sich vehement gegen die Teilnahme am Unterricht weigerte, wurde versucht eine alternative Beschulungsform zu finden, was aufgrund der Tatsache, dass der Schüler erst im 9. Schulbesuchsjahr ist, nicht sehr leicht war. Sämtliche Angebote wurden vom Schüler abgelehnt. Parallel wurde ein Bußgeldverfahren eingeleitet.

Im Laufe der Zeit erklärte der Schüler sich bereit, als Gastschüler der BuS-Klasse ein vorerst 4-wöchiges Praktikum zu absolvieren. Er suchte sich einen Kfz-Betrieb, den er zunächst 5 Tage die Woche aufsuchte, mit der Intention, ein Langzeitpraktikum anzuschließen, um gleichzeitig langsam wieder an den Regelunterricht herangeführt zu werden. Während des Blockpraktikums machte der Schüler anfangs einen sehr positiven Eindruck, fiel dann aber durch große Unzuverlässigkeit auf, sodass das Praktikum beendet wurde.

Sowohl der Vater als auch der Schüler entziehen sich seitdem und sind für die Schule kaum erreichbar, sodass im Januar ein unangekündigter Hausbesuch durchgeführt wurde. Der Schüler zeigte sich im Gespräch zugänglich, Absprachen wurde im weiteren Verlauf jedoch nicht nachgekommen. Ein Gespräch mit der beim Hausbesuch anwesenden Mutter war aufgrund der geringen Sprachkenntnisse nur sehr schwer möglich.

Auch nach dem Hausbesuch ist keinerlei Initiative durch den Schüler oder die Eltern zu verzeichnen, sodass im Einvernehmen mit dem Jugendamt eine Zwangszuführung beantragt wurde, deren Durchführung derzeit abgewartet wird.

Der Schüler wurde im November beim Runden Tisch anonym besprochen. Die Schulpsychologische Beratung nannte die Idee, mit dem Schüler einen Intelligenztest durchführen zu lassen, um eine intellektuelle Überforderung im Unterricht als Verweigerungsgrund auszuschließen. Aufgrund der schweren Erreichbarkeit des Schülers und der geringen Kooperationsbereitschaft konnte diesem Vorschlag bislang nicht nachgekommen werden.

An diesem Fall lässt sich unter anderem erkennen, dass die Bereitschaft der Eltern von Teilnehmenden zur Mitarbeit ein wichtiger Gelingensfaktor ist. Ein ausgeprägter Mangel an Kooperationsbereitschaft hingegen gefährdet die Ziele des Case Managements massiv.

3.2. Mikroprojekte

Zu grundsätzlichen Ausführungen zu den Mikroprojekten wird auf den Jahresbericht 2015 verwiesen.

3.2.1. Durchführung von Mikroprojekten 2017

Sämtliche 2016 durchgeführten Mikroprojekte wurden zunächst für einen Zeitraum von 12 Monaten beantragt, mit der Option auf Verlängerung. Sie wurden also erst 2017 abgeschlossen bzw. werden nach Verlängerung fortgeführt.

Es wurden die folgenden drei Mikroprojekte bewilligt und durchgeführt:

Urban Gardening – Wurzeln & Blüten im Quartier (Beginn 01.02.2016, Fortführung bis 31.12.18):

Auf einem ehemaligen Brachgelände, das zwischenzeitlich als *PflanzBar* genutzt wurde, entsteht ein urbaner Mitmachgarten, der sich saisonal bedingt in einem ständigen Wandel befindet und den Teilnehmenden daher verschiedenste Erfahrungen der Gärtnerei bietet. Einmal wöchentlich findet ein regelmäßiger Pflanztag statt. Darüber hinaus wird den Teilnehmenden in den Schulferien ein konzentriertes Programm von mehreren Tagen geboten, bei dem 2017 unter anderem ein Igelhaus und ein Insektenhotel gebaut wurden sowie Vogelhäuser aus Tetra Paks. Autoreifen, Dosen und Tetra Paks wurden zu Blumentöpfen umfunktioniert, aus Regenrinnen wurden Blumenkästen gebastelt. Außerdem wurde ein Ausflug zur Müllverbrennungsanlage unternommen, Ausbesserungsarbeiten durchgeführt und im Herbstferienprogramm wurden Vorbereitungen für den Winter getroffen.

Ein- und Austritt in das Mikroprojekt gestalten sich grundsätzlich flexibel.

In Kooperation mit dem BIWAQ-Projekt „Perspektiven in Oberbarmen“ wurde eine das Gelände begrenzende Mauer verputzt und gestrichen. Das Mikroprojekt wurde auf Antrag hin bis zum Ende der ersten Förderphase, also dem 31.12.2018, verlängert.

Theater im Quartier (Beginn 01.02.2016, beendet zum 31.07.17):

Unter Anleitung der SiSaL-Schulsozialarbeiterinnen sowie die für die Schulpsychologische Beratung tätige Theaterpädagogin Brit Sommerfeld entwickelten die Teilnehmenden ein komplettes einstündiges Theaterstück, für das sie ebenfalls die Kulissen und Requisiten selbst anfertigten.

In der Vorbereitung stand neben theaterpädagogischer Arbeit und der Auseinandersetzung mit Rollen, Figuren und Handlungsentwürfen auch ein Besuch hinter den Kulissen der Wuppertaler Bühnen auf dem Programm, bei dem die jungen Menschen interessante Einblicke in die Welt des Theaters und deren handwerkliche Aspekte erhielten.

Die erfolgreiche Premiere fand am 04.04.2017 in der Färberei vor ca. 100 begeisterten Zuschauern statt. Eine weitere Aufführung beim Jugendtheaterfestival war geplant, musste aber aufgrund von Problemen mit der Besetzung ausfallen. Das Mikroprojekt lief bis zum 31.07.2017.

Soziales im Quartier (Beginn 01.03.2016, beendet zum 28.02.17):

Die Teilnehmerinnen dieses Mikroprojekts haben sich zusammen mit den durchführenden Schulsozialarbeiterinnen in einer Vorbereitungsphase intensiv mit den Themen Kindheit, Alter, Erziehung und Pflege auseinandergesetzt und bei anschließenden Besuchen in Kindertagesstätten, offenen Ganztagschulen und Altenheimen mit den Kindern bzw. Bewohnern ein gemeinsames Programm durchgeführt.

Das Mikroprojekt wurde gezielt nur für Mädchen angeboten und zu Anfang in den Räumen des Wi4U (Jugendtreff und offenes Coaching-Angebot) durchgeführt, um den dort zuvor schlecht besuchten Mädchentag mit Leben zu füllen. (Der Mädchentag wird mittlerweile tatsächlich besser besucht.)

Das Mikroprojekt bot den Mädchen in der Vorbereitungsphase neben der Beschäftigung mit Erziehung und Pflege außerdem die Gelegenheit, zusammen mit den Fachkräften altmodische, teilweise familiär tradierte Rollenbilder (Frau als "Heimchen am Herd") zu hinterfragen und sich mit selbstbestimmten Lebensentwürfen auseinanderzusetzen.

Die Vorbereitungsphase wurde zuerst in den Räumen des Wi4U und später aufgrund einer Umstellung im Zeitplan im Stadtteilzentrum Wiki durchgeführt.

Die Einrichtungsbesuche wurden ermöglicht durch die freundliche Zusammenarbeit mit der KiTa Samostraße, der Offenen Ganztagsgrundschule Liegnitzer Straße, dem Altenzentrum Am Nordpark sowie dem Johann-Burchard-Bartels-Haus.

Abgeschlossen wurde das Projekt mit einer Ehrung der Teilnehmerinnen im Rahmen einer Urkundenüberreichung durch den Sozialdezernenten der Stadt, Herrn Dr. Kühn.

Das Mikroprojekt ist zum 28.02.2017 ausgelaufen, aufgrund der äußerst positiven Reaktion der besuchten Einrichtungen werden die Einrichtungsbesuche aber voraussichtlich im Rahmen eines anderen Gruppenangebots oder Mikroprojekts fortgesetzt, zum Beispiel in einem Workshop des Mikroprojekts *Kultur im Quartier*.

Kultur im Quartier (Beginn 01.08.2017, direkt durchbewilligt bis 31.12.2018)

Um besser auf sich verändernde Bedarfe der Zielgruppe eingehen zu können und möglichst flexible Ein- und Austritte der Teilnehmenden zu ermöglichen, wurde dieses MP als eine Sammlung diverser Workshops angelegt, die in der Regel 6 bis 8 Wochen (mit einem wöchentlichen Termin) umfassen.

Die in 2017 durchgeführten Workshops – multikulturelles Kochen, Improvisationstheater, Schreibwerkstatt, Foto-Workshop – wurden sämtlich von den Teilnehmenden gut angenommen. Die Nachfrage nach Wiederholung von Workshops sowie die Motivation der Teilnehmenden, auch an anderen künftig angebotenen Workshops teilzunehmen, war groß.

Ende November 2018 sollen die Ergebnisse sämtlicher Workshops in der Färberei der Öffentlichkeit präsentiert werden, wobei die Teilnehmenden aus den Kochworkshops die Verpflegung beisteuern sollen.

4. Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren im Quartier

Neben den generellen Vernetzungsinstrumenten wie der Durchführung von Runden Tischen und dem Abschluss von Kooperationsvereinbarungen wurden auch weitere Kooperationen geplant.

4.1. Generelle Vernetzungsinstrumente (Runde Tische, KoopV)

Es fanden weiterhin pro beteiligter Schule einmal halbjährlich Runde Tische statt, an denen die verschiedenen Akteure im Quartier teilnehmen und sich austauschen. Federführend ist hier die Koordinierungsstelle.

Die Runden Tische wurden auf Wunsch der Beteiligten in zwei Teile gegliedert: Der erste Teil dient der Abstimmung gemeinsamer Projekte sowie dem Aufbau vernetzter Strukturen. Der zweite Teil dient der Besprechung von Einzelfällen. Im zweiten Teil ist daher nur zwingend die Anwesenheit der Beteiligten erforderlich, die unmittelbar mit den Teilnehmenden arbeiten.

Regelmäßig nehmen teil: Der Projektkoordinator, die Einrichtungsleitung der Wichernhaus gGmbH, die Koordinatorin für die Schulsozialarbeit der Wichernhaus gGmbH, die Schulpsychologische Beratung, die jeweiligen Schulleitungen oder Konrektor*innen, die jeweiligen SiSaL-Fachkräfte, die jeweiligen BuT-Sozialarbeiter*innen, das Jobcenter, der Bezirkssozialdienst (Leitungen der Bezirkssozialdienste 5 und 7).

Absprachen mit dem Quartierbüro erfolgen in der Regel in gesonderten Terminen, sofern nicht gerade Projekte mit Beteiligung des Quartierbüros geplant sind.

Seit Mitte 2017 nimmt auch das Ressort Zuwanderung und Integration an den Runden Tischen teil. Pro Schule ist jeweils ein/e Ansprechpartner/in benannt worden.

Im Rahmen der Runden Tische wurde die Entwicklung der Teilnehmenden aus multiprofessionellem Blickwinkel besprochen und es wurden individuelle Pläne zum weiteren Vorgehen gefasst.

Der Austausch wurde durchweg als fruchtbar und positiv empfunden. Auch im Jahr 2018 wird halbjährlich je ein Runder Tisch pro Schule abgehalten werden.

4.2. Weitere Kooperationen

Die geplante Kooperation mit dem BIWAQ-Projekt *Perspektiven in Oberbarmen* zur Sanierung der Mauer am PflanzBar-Gelände wurde Mitte 2017 erfolgreich durchgeführt.

Möglichkeiten zur Kooperation mit dem Bob Kulturwerk haben sich bisher leider nicht ergeben.

Koordinierungsstelle

Aufgaben der Koordinierungsstelle sind die Steuerung des Projekts und ein Hinwirken auf den Aufbau nachhaltiger Kooperationsstrukturen. Sie erstattet den Förderbehörden Bericht über den Verlauf des Projektes, ruft Fördermittel ab, wirkt bei der Konzeption und Beantragung von Mikroprojekten mit, nimmt Kontakt zu verschiedenen Akteuren auf und vermittelt in Konfliktfällen. Konkrete Beispiele für die Tätigkeit der Koordinierungsstelle finden sich unter 4.2. Die Aufgaben der Koordinierungsstelle übernimmt Herr Rainer Scholz mit der dafür vorgesehenen 50%-Stelle.

5. Zusammenfassung und Zwischenfazit

Die Schulsozialarbeiterinnen haben die Beziehungsarbeit zu den Teilnehmenden im Case Management weiter ausbauen und vertiefen sowie darüber hinaus weitere Teilnehmende gewinnen können. Die Teilnehmerzahl ist auf ein sehr gutes Niveau angewachsen und es konnten wichtige Erfolge erzielt werden. Teilweise haben sich die Fehlzeiten der Teilnehmenden reduziert und deren Noten verbessert. Bei Teilnehmenden, deren Schulverweigerung sich in Form von Passivität oder Stören des Unterrichts geäußert hat, konnte oftmals eine Verhaltensänderung im Unterricht herbeigeführt werden (z.B. durch den Einsatz von Verstärkerplänen, Konzentrationstraining oder Arbeit am Lernverhalten). Beteiligung am Unterricht und die daraus resultierenden Erfolgserlebnisse haben sodann die Motivation der Teilnehmenden für Schule wiederum gesteigert.

Die Grundlage für eine fruchtbare Arbeit mit den Teilnehmenden ist immer der Beziehungsaufbau und die Bildung einer soliden Vertrauensbasis zwischen Teilnehmenden und SiSaL-Fachkräften, da vor allem auf diesem Boden die Bereitschaft zur Annahme weiterführender Hilfeangebote wächst. Im Rahmen der individuellen Einzelfallbetreuung des Case Managements bestehen aufgrund des relativ kleinen Betreuungsschlüssels grundsätzlich bessere Möglichkeiten zur Ausbildung der notwendigen Vertrauensbasis als bei der regulären Schulsozialarbeit.

2017 wurde die Ergänzung des Case Managements durch die Durchführung von Mikroprojekten weiter ausgebaut und die Mikroprojekte dem Bedarf der Zielgruppe noch stärker angepasst. Das Mikroprojekt-Angebot wurde von der Zielgruppe erfreulich gut angenommen. Die Fortführung der Runden Tische hat dazu geführt, die Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren weiter zu stärken, unter anderem durch Einbeziehung des Ressorts Zuwanderung und Integration und eine klare Aufteilung der zur Teilnahme zuständigen Bezirkssozialdienst-Leitungen. Mit den Mikroprojekten wird der Zielgruppe ein Angebot gemacht, in dem sie auch außerhalb der Schulzeiten erreicht wird, praktische Erfahrungen in verschiedenen Bereichen sammeln kann, ihre Sozialkompetenz vertieft und Anregungen für eine spätere berufliche Orientierung erhält. Der Kontakt der Teilnehmenden zu den SiSaL-Fachkräften sowohl inner- als auch außerhalb des unmittelbaren schulischen Kontexts trägt außerdem dazu bei, die Vertrauensbasis in der Zusammenarbeit zu stärken.

6. Ausblick auf 2018

Um die Erfolgsaussichten des Case Managements bei der Reintegration der Teilnehmenden in die Schullaufbahn weiter zu stärken, wird der Austausch zwischen den einzelnen am Prozess beteiligten Professionen weiter intensiviert.

2018 laufen die beiden Mikroprojekte Urban Gardening und Kultur im Quartier bis zum Ende der ersten Förderphase (31.12.2018) durch. Aufgrund der diversen Workshops, in die sich Kultur im Quartier gliedert, sowie die vielfältigen Aufgaben, die auf dem Gartengelände anfallen, können diese beiden Mikroprojekte die Bedarfe der Teilnehmenden gut abdecken und sich mit ihren Angeboten auch an veränderte Situationen anpassen.

Darüber hinaus wird auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Quartiersmanagement, Koordination Soziale Stadt und der Projektkoordination für SiSaL hingewirkt, um so auch die für die Umsetzung weiterer Mikroprojekte notwendige bzw. wünschenswerte Infrastruktur zu schaffen bzw. zu stärken.

Halbjährlich wird je beteiligter Schule je ein Runder Tisch stattfinden. Die Termine für das erste Halbjahr 2018 wurden bereits gesetzt.

Koordinierungsstelle SiSaL

Rainer Scholz

Alexanderstr. 18

42103 Wuppertal

0202-563-2715